

DGSF Netzwerk Klimaschutz

2. Netzwerk-Treffen 28.01.21

Ergebnisse Workshop – Ulrich Fellmeth

Fünf Schritte zu klimaneutralem Handeln

Viele Menschen machen sich Sorgen um unseren Planeten und möchten für ein künftiges gutes Leben der Menschen einen Beitrag leisten, insbesondere bei der Begrenzung des Klimawandels. Auch die DGSF hat sich hierzu positioniert, ist der Klima-Allianz Deutschland beigetreten und hat die Gründung eines DGSF Netzwerks Klimaschutz unterstützt.

Da stellt sich erst mal die Frage, was hat das mit systemisch qualifizierten Fachkräften und ihrer Arbeit zu tun?

Systemische Beratung und Therapie mit Jugendlichen, Erwachsenen, Gruppen, Einrichtungen und Organisationen zielt ab auf ein gelingendes Leben im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten aller Beteiligten, das in der Gegenwart ansetzt und auf die Zukunft gerichtet ist. Individuelle Konstellationen, soziale Lebensverhältnisse, regionale Gegebenheiten und globale Entwicklungen bestimmen oder beeinflussen wechselseitig diesen „Rahmen“.

Systemische Fachkräfte und ihre Einrichtungen können ihrer Verantwortung also auch dadurch gerecht werden, dass sie Einfluss nehmen auf diese Rahmenbedingungen durch eigenes Verhalten und gesellschaftliche Aktivitäten.

Systemische Betrachtungen zu Pandemien, zum Klimawandel und anderen krisenhaften weltweiten Entwicklungen legen zudem den Schluss nahe, dass die konstruktive Bewältigung dieser Herausforderungen eine tiefgreifende ökonomische, soziale und ökologische Transformation erfordert.

Es geht also im Weiteren um die Frage, welche allgemeinen und spezifischen Impulse für transformatives Handeln Systemiker*innen beitragen wollen.

Eine Lernerfahrung aus der noch nicht einmal im Ansatz bewältigten Pandemie könnte darin bestehen, dass wir aktiv dazu beitragen, nicht dorthin zurück kehren zu wollen, wo wir her kommen, sondern Erfahrungen und Einsichten für die Beschleunigung von Veränderung und für Neuvermessungen nutzen, welche die Chancen auf ein gutes Leben für alle erhöhen.

Da könnte es lohnend sein sich angesichts der großen Ziele „Die Welt neu denken“ und der dahinter liegenden Erwartungen „Alles könnte anders sein“ erst mal ganz pragmatisch und in kleinen Schritten mit dem eigenen Beitrag zum Klimaschutz zu befassen.

Doch wie leben wir als Personen und wie handeln wir in unseren Organisationen (Unternehmen, Einrichtungen, Verbänden, Vereinen) klimaschonend? Worauf kommt es an? Um welche Ziele geht es? Was können wir zur Lösung beitragen?

In der aktuell relevanten klimapolitischen Debatte werden drei Strategien nachhaltigen Konsums teils komplementär, teils alternativ debattiert, die einen wirksamen Beitrag versprechen:

- a. als Bürger*innen und Einrichtungen für den Klimaschutz spenden;
- b. als Individuen und Organisationen unseren ökologischen Fußabdruck verringern;
- c. als soziale Akteure und Netzwerke den ökologischen Handabdruck vergrößern.

Um welche Parameter und Größenordnungen geht es dabei?

Ausschlaggebend für den Klimawandel ist der Anstieg der sogenannten **Treibhausgase in der Atmosphäre**, die die Erderwärmung verursachen. Die wichtigsten Treibhausgase sind Kohlendioxid (CO₂), Methan (CH₄) und Stickstoff (N₂). Ihr Einfluss auf die Erderwärmung wird als Treibhauspotential bezeichnet und in CO₂-Äquivalenten (CO₂e) gemessen. Das Treibhauspotential beziffert den relativen Beitrag zum Treibhauseffekt im Vergleich zur gleichen Menge CO₂. Im Weiteren sprechen wir vom CO₂-Ausstoß.

Laut Umweltbundesamt erzeugt jede/r Deutsche durchschnittlich **11,61 Tonnen CO₂ im Jahr**. Ziel ist es laut der Behörde, den Wert auf unter 1 Tonne pro Person und Jahr zu reduzieren. Nach dem Pariser Klimaabkommen von 2016 besteht eine Wahrscheinlichkeit von 50 % die Erwärmung auf 1,5 % Grad zu begrenzen, wenn wir noch circa 660 Gigatonnen CO₂ ausstoßen. Jeder/m von uns steht demnach ein Budget von 86 Tonnen zur Verfügung. In Deutschland haben wir davon innerhalb von fünf Jahren bereits etwa die Hälfte verbraucht. Bei einem gleichmäßigen Rückgang könnten wir bis zum Ende des Jahres 2027 Klimaneutralität erreichen.

Diese Klimaneutralität lässt sich für jede Person, Familie, Gemeinschaft, für jede Einrichtung, jedes Unternehmen, und auch für jede Stadt und jeden Stadtbezirk ermitteln und angehen.

Wir könnten uns dazu ein Konzept mit fünf Schritten vorstellen, das im Netzwerk Klimaschutz und anderen Akteurs-Kreisen der DGSF weiter ausgearbeitet und entwickelt und dann von den Gremien der DGSF als programmatische Ausrichtung beschlossen wird.

Auf dieser Basis können Personen, Gruppen, Institute und andere Organisationen in und außerhalb der DGSF jeweils für sich und im Zusammenwirken Aktivitäten entwickeln, Erfahrungen sammeln und Optimierungen hervorbringen.

Dies könnte erfolgen in Form eines positiven Wettbewerbs für gemeinsames Gelingen mit der Erzeugung einer ökologischen Landkarte der DGSF.

Wie sieht dieses Konzept mit fünf Schritten auf dem Weg zur Klimaneutralität aus:

1. Eigenen ökologischen Fußabdruck ermitteln und bewerten
2. CO₂ Ausstoß schrittweise systematisch reduzieren;
3. Mit Klimaschutzprojekten Emissionen kompensieren und ausgleichen
4. Klimabewusste Partner*innen auswählen
5. In Klimaschutz-Netzwerken engagieren

1. CO 2-Ausstoß ermitteln und bewerten

Um den Alltag klimafreundlicher zu gestalten, ist es wichtig, zunächst einmal festzustellen, wieviel CO₂-Ausstoß verursacht wird. Dazu gibt es Klimarechner, z. B. **Klimarechner des Umweltbundesamtes**, mit dem der CO₂-Ausstoß berechnet werden kann.

Mithilfe des **CO₂-Rechners** kann ein eigenes CO₂-Profil erstellt werden unter Angaben zu Personen, Wohnen, Ernährung und Mobilität. Anschließend kann daraus eine CO₂-Bilanz erstellt werden. Hierzu werden die ersten Angaben übernommen und detailliertere Fakten zu den Bereichen **Heizung, Strom, Mobilität, Ernährung** und **sonstiger Konsum** abgefragt. Anschließend ermittelt der CO₂-Rechner den ökologischen Fußabdruck und stellt es dem deutschen Durchschnitt gegenüber, z.B in www.fussabdruck.de/fussabdrucktest/

2. CO₂-Ausstoß systematisch reduzieren und direkt kompensieren

Jetzt geht es um erste oder weitere Schritte, den CO₂-Ausstoß als Person oder Einrichtung zu reduzieren. Hierzu gibt es **viele Möglichkeiten in allen Lebensbereichen**, die nicht unwesentlich abhängig sind von den eigenen Lebensverhältnissen und von den strukturellen Bedingungen der jeweiligen Gruppe, Einrichtung oder Organisation.

Klimaneutral Heizen

Bei der Beurteilung der Wohnsituation sind die wichtigsten Aspekte Größe, Temperatur, Dämmung und Art der Heizung, sie beeinflussen den Jahresverbrauch, ebenso ob es zusätzliche Wärmequellen wie Öfen oder Solaranlagen gibt. Fossile Energieträger wie Heizöl, Flüssiggas und Steinkohle schneiden besonders schlecht ab. Sehr gut werden **Fernwärme und Holz** (Holz-Pellets, Hackschnitzel und Stückholz) bewertet. Beim Brennstoff Holz geht man davon aus, dass die Bäume beim Wachsen genauso viel CO₂ binden, wie sie beim Verbrennen wieder freisetzen.

Strom

Der Anteil von Kohle-Strom und Kernenergie liegt laut Bundesumweltamt in Deutschland bei knapp 50 Prozent des erzeugten Stroms. Wer klimaneutral handeln will sollte unbedingt **Ökostrom nutzen**.

Mobilität

Um den CO₂-Ausstoß im Bereich Mobilität zu ermitteln, geht es darum welche Verkehrsmittel, z. B. eigenes Fahrzeug benutzt werden. Gefragt werden Antriebsart – Verbrennungsmotor oder elektrisch – Kraftstoff-Art, Verbrauch und jährliche Fahrleistung.

Um den CO₂-Ausstoß so gering wie möglich zu halten sollte so wenig wie möglich mit kraftstoffbetriebenen PKW gefahren werden. **Öffentliche Verkehrsmittel, Fahrgemeinschaften** und **E-Autos** schneiden deutlich besser ab. Auch durch das Reduzieren der Geschwindigkeit um 20 km/h kann der CO₂-Ausstoß bereits deutlich reduziert werden.

Als **größte Klimakiller** gelten Flugreisen. Wer dennoch im begrenzten Umfang fliegen will oder muss, kann den dabei erzeugten CO₂-Ausstoß über Internetportale wie [Atmosfair](#) ermitteln und dort auch gleich durch Zahlung eines bestimmten Betrages **kompensieren**.

Ernährung

Was wir essen, hat ebenfalls große Auswirkungen auf das Klima. [Pflanzenbasierte Ernährung](#) ist wesentlich umweltfreundlicher als der Konsum von Fleisch, insbesondere Massentierhaltung gilt als einer der größten Klimakiller. Generell sind BIO-Produkte umweltfreundlicher.

Klimabewusst Einkaufen

Auch das sonstige **Einkaufs- und Konsumverhalten** bezogen auf Möbel, Kleidung, sonstige Gebrauchs- und viele Luxusgüter hat große Auswirkungen auf die Klimabilanz. Nachhaltigere, ökologisch zertifizierte sowie gebrauchte Gegenstände, Kleidung, Arbeitsmaterialien und Betriebsmittel können zu einer erheblichen Reduzierung beitragen.

3. Emissionen durch Projekte kompensieren und ausgleichen

Der soweit aktuell möglich verminderte eigene CO₂-Ausstoß kann neutralisiert werden. Dies geschieht in der Regel durch die Zahlung an eine der verschiedenen Organisationen, die **Umweltschutzprojekte vorrangig in Entwicklungsländern** unterstützen. Für die Kompensation von einer Tonne CO₂-Ausstoß werden zwischen acht und zwölf Euro berechnet.

Es gibt jedoch auch die Möglichkeit Klimaneutralität oder Überneutralität herzustellen durch eigene Projekte und Maßnahmen zur CO₂ Bindung. Das kann ein eigener Garten oder die Beteiligung an einem Gemeinschaftsgarten sein, z. B. mit dem Anbau von Obst und Gemüse, oder auch der Einstieg in eine Genossenschaft der solidarischen Landwirtschaft. Ebenso wirksam wäre der Erwerb von Waldflächen und damit verbundene Aufforstung. Ein Hektar Wald bindet 6 Tonnen CO₂, eine Obstwiese bereits bis zu 16 Tonnen.

4. Klimabewusste Partner*innen wählen

Personen und vor allem Einrichtungen können mit der Wahl der Geschäftspartner*innen Einfluss darauf nehmen, wie sich andere gesellschaftliche Akteure und vor allem Unternehmen verhalten. Das kann entlang der gesamten Lieferkette bei Einkäufen erfolgen, ebenso mit Geschäftspartner*innen im gleichen Segment und nicht zuletzt auch bei Auftraggebern und Kund*innen. Viele Organisationen und Firmen haben die Zeichen der Zeit erkannt und entwickeln Nachhaltigkeitskonzepte, achten auf Umweltschutz und Gemeinwohl. Sie verwenden zertifizierte Produkte, erstellen Nachhaltigkeitsberichte, handeln klimaneutral und dokumentieren ihre Beiträge für das Gemeinwohl, zum Beispiel durch die Erstellung von Gemeinwohl-Bilanzen. <https://web.ecogood.org/de/unsere-arbeit/gemeinwohl-bilanz/bilanzbeispiele/>

5. In Klimaschutz-Netzwerken engagieren

Der Einsatz für Klimaschutz ist umso wirkungsvoller, je eindeutiger die Politik handelt, je mehr das **Thema in der Zivilgesellschaft verankert** ist, je größer die gesellschaftliche Resonanz und der Einfluss von Netzwerken für Klimaschutz werden.

Die wichtigsten Organisationen in diesem Bereich sind bundesweit in der Klima-Allianz Deutschland vertreten, <https://www.klima-allianz.de/>. Im Netzwerk Klimaschutz der DGSF finden sich eine Reihe von nützlichen Hinweisen <https://www.dgsf.org/ueber-uns/netzwerke/netzwerk-klimaschutz>.

Einen wesentlichen Beitrag leisten national, regional und lokal Gruppen, die sich mit der Globalen Agenda der 17 Ziele zur nachhaltigen Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs) beschäftigen <https://www.2030watch.de/>. Geeignet sind eine Vielzahl überregionaler und lokaler Aktivitäten von Bürger*innen-Netzwerken, wie an zwei Beispielen illustriert <https://buengerinnenratklimastuttgart.de/> oder <https://www.70599lebenswert.de/>. Entscheidend dabei sind lokale und regionale Anknüpfungspunkte, die Wirksamkeit versprechen und ein Gefühl des gemeinsamen und solidarischen Miteinanders entstehen lassen.